

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 121.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Rufstellung ins Haus wirts. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 28. Mai 1879. — Morgen: Maximilian.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Dr. v. Stremayr vor seinen Wählern.

Am 26. d. erstattete der Präsident des österreichischen Ministerrathes, beziehungsweise der Reichsrathsabgeordnete für den Bezirk Leibnitz in Steiermark, Herr Dr. v. Stremayr, vor seinen Wählern Bericht über seine Haltung als Abgeordneter in der abgelaufenen sechsjährigen Reichsrathssession. Wir citieren nachfolgend die bemerkenswerthen Stellen dieses Rechenschaftsberichtes:

Es ist eine ungewöhnlich lange Session, auf die wir nun zurückblicken. Während es in der Natur der früheren Verhältnisse lag, daß kein Abgeordnetenhaus die volle Dauer durchmachte, war es gerade dem ersten direkt gewählten Reichsrath beschieden, die vollen sechs Jahre durchzumachen. Es waren aber nicht leichte Aufgaben, welche vorgenommen werden mußten. Ehe ich in die Besprechung dieser Aufgaben, welche gelöst oder auch nicht gelöst wurden, mich einlasse, möchte ich Ihnen zu Gemüthe führen, daß in der ungeführten sechsjährigen Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses allein schon eine Thatsache liegt, welche in ihren Folgen für das verfassungsmäßige Leben Oesterreichs von großer Wichtigkeit ist. Die Ueberzeugung, daß einzig die Verfassung der Boden ist, auf welchem die Wünsche der Völker und Nationalitäten Oesterreichs erfüllt werden; ist eine allgemeine geworden.

Einer der ersten Gegenstände, mit welchem sich das Haus befaßte, war die Bekämpfung der volkswirtschaftlichen Krisis. Sowol von Seite der Regierung wie des Abgeordnetenhauses wurde der Versuch gemacht, der Krisis entgegenzuwirken. Alle Mittel sind jedoch erfolglos geblieben. Wir müssen heute mit dem Bekenntnis scheiden, daß das mit elementarem Gewalt herein gebrochene Ereignis zu stark war, um demselben Einhalt gebieten zu können. In der Natur der Dinge liegt es aber, daß sich eine Besserung der

Verhältnisse mit voller Sicherheit annehmen läßt. Ich nehme aber keinen Anstand, einzugestehen, daß es nicht die Thätigkeit der Regierung und der Vertretungskörper war, welche diese Besserung herbeiführte. Meine Aufgabe ist es nicht, Worte der Entschuldigung vorzubringen, aber die Thatsache darf nicht verschwiegen werden, daß, wenn auch von allen Seiten der beste Wille vorhanden war, es doch nicht gelungen ist, der Krisis Halt zu gebieten.

Aber noch eine Bemerkung: die Opposition — ich bemerke, daß jedes Parlament eine Opposition haben muß als treibendes Element — war in diesem Falle in einer guten Lage, sie stellte sich auf den Standpunkt der Kritik und der Negation, aber es ist ihr nicht gelungen, positive Vorschläge zu machen.

Es ist endlich gelungen, den Ausgleich mit Ungarn zu Stande zu bringen. Der Ausgleich ist ein Compromiß, und je mehr die beiden Theile bestrebt waren, ihre Sonderinteressen durchzusetzen, desto größer wurden die Schwierigkeiten. Doch die Rücksicht auf die Gesamtheit, auf das Gesamtreich — in hoc signo — brachte das Werk zu Stande. Die Wirkung mußte die sein, daß hüben und drüben, da die Sonderinteressen nicht durchgeführt werden konnten, Unzufriedenheit herrschte. Also auch diese Aufgabe war undankbar, und auch hier waren jene in einer besseren Lage, die sich aufs Regieren und Kritisieren verlegten, die da sagten, daß es gleich aus sei mit dem Ausgleich, daß die Zollgrenze an der steierischen Grenze hergestellt, daß die Personalunion angestrebt werden müsse.

Es ist längst anerkannt, daß unser Steuerwesen an Uebeln krankt. Es sind die indirekten Steuern, die Zuckersteuer, die Branntweinsteuer, welche nach unserer staatsrechtlichen Grundlage umgestaltet werden mußten, abgesehen davon, daß auch unser direktes Steuerwesen einer Regulierung

bedurfte. Die diesfällige Thätigkeit des Reichsrathes war wol eine intensive, lieferte aber kein Resultat. Die Grundsteuerregulierung wurde nicht durchgeführt, die Einkommensteuer wurde nicht geändert, da das Gesetz nicht zum Abschluß kam.

Das Strafgesetz ist über die Verathungen des Ausschusses nicht hinausgekommen; auch die Zivilprozeß-Ordnung ist nicht vollendet worden. Die Versuche der Regierung, die Executions-Ordnung vernünftig umzugestalten scheiterten. Alle diese Fragen sind ungelöst geblieben.

Das Abgeordnetenhaus war bemüht, dem Wege der Ersparungen zu folgen, es hat aber ein ganz eigenthümlicher Unstern über diesen Bestrebungen geschwebt. Ich kann nicht verhehlen, daß es ein eigenthümliches Schauspiel bot, daß in der Generaldebatte zum Budget immer Sparen die Parole war, während sich bei Verathung der Einzelposten des Budgets in Vertretung einzelner Interessen der Drang nach Erhöhung der Ausgaben geltend machte.

Die Verwicklungen der Orientpolitik haben zu einem Kriege geführt, welcher in der Nähe der Monarchie sich abspielte; es hat sich das historische Verhängnis erfüllt, welches lange durch die Diplomatie aufgehalten wurde, welches aber ferner aufzuhalten der menschlichen Voraussicht und Thatkraft nicht möglich war. Die natürlichen Folgen dieser historischen Nothwendigkeit sind für die zunächst betheiligte Monarchie deshalb sehr empfindlich, weil sie in unabwendbarer Weise die Entfaltung der Kräfte der Monarchie erforderten. Dafür kann niemand verantwortlich gemacht werden, daß sie eingetreten sind. Daß es nun Aufgabe der Regierung gewesen ist, die Interessen der Gesamtmonarchie zu wahren, ist gewiß. Wenn also Klage geführt wird, so mag es beklagenswerth sein, daß wir in einer Zeit leben, in welcher historische Verhängnisse sich vollzogen. Da dies aber unabwendbar ist, so ging es nicht an,

Feuilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Außer ihren Pflegeeltern war auch noch ihr Pflegebruder Henry Mawbrey da, der Margarethe herzlich liebte, und auch für diese waren die glücklichsten Wochen im ganzen Jahre immer gewesen, wenn „Bruder Henry“, wie sie ihn nannte, in den Ferien nach Hause kam. Der sinnige, ernste Knabe mit dem reichen poetischen Gemüthe hatte für das schelmische, muntere Schwesterchen, als sie als zehnjähriges Kind in das Haus seiner Eltern kam, gleich eine große Vorliebe gefaßt. Henry war damals 14 Jahre alt.

Nichts Schöneres hatte es für Margarethe gegeben, als Henry erzählen zu hören, und jedesmal, wenn die Ferien zu Ende gewesen und ihr Bruder wieder abreisen mußte, war ihre letzte Bitte an ihn gewesen — das nächste mal auch ja neue Geschichten und Märchen für sie mitzu-

bringen, und Henry hatte immer Wort gehalten. Er besaß ein eigenes Talent, seinen Erzählungen immer einen besonderen Reiz zu verleihen, indem er die einfachste Sache in ein reiches Farbenspiel zu kleiden vermochte. Auch das Alltägliche verstand er poetisch zu durchweben und einen Schmelz über das Ganze auszubreiten, der wunderbar fesselte.

Stundenlang konnte sein sonst so wildes, ausgelassenes Schwesterchen stille sitzen und ihm lauschen, ihre großen fragenden blauen Augen auf ihn gerichtet.

Und weshalb erzählte Henry so gern und weshalb immer lieber, je älter er wurde? War er sich der Macht bewußt, die er auf das Mädchen auszuüben verstand? Fühlte er es, daß nur er sie zu zähmen vermochte, die kleine übermüthige Margarethe, die sonst an jedem ihren übersprudelnden Frohsinn auszulassen wußte? War sie nur sanft und ruhig, wenn seine Worte ihren Zauber auf sie ausübten? War es eine Macht, wie sie David durch sein wunderbares Saitenspiel über Saul besaß, oder war es der Anfang der Liebe in zwei jungen Herzen?

Seit fast einem Jahre hatte Margarethe Henry nicht gesehen; er hatte seine Ferienzeit theils bei einem Freunde, theils auf Reisen zugebracht.

Jetzt wurde er zu Hause erwartet, denn Mr. Mawbrey's Zustand hatte sich bedeutend verschlimmert. Er war jetzt ans Bett gefesselt, und die Aerzte sahen sein nicht mehr allzu fernes Ende voraus.

Henry kam, und wunderbarerweise, als ob das tägliche Zusammensein mit dem geliebten Sohne als ein wohlthätiges Heilmittel auf ihn eingewirkt, der Leidende schien sich nochmals ein wenig zu erholen und konnte stundenweise das Bett wieder verlassen.

Während dieser Lebensfrist, welche Mr. Mawbrey von neuem verliehen, war es, daß Henry und Margarethe eine Einladung nach Springfield Villa, einer Besitzung Sir George Hammonds, einige Meilen von Liverpool, erhielten. Es sollte die Mündigkeitserklärung des ältesten Sohnes und Erben, Renigald Hammond, Henry's besten Freundes, mit großen Festlichkeiten begangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

die Zukunft Oesterreichs, das Interesse der Industrie und des Gewerbes preisgeben und eine viel größere Gefahr, viel größere Ausgaben herbeizuführen durch den Eintritt in einen großen europäischen Krieg. Wir mußten daher der Sache ins Auge sehen und eine Position einnehmen, welche als die beste erschien.

Es ist bekannt, daß, nachdem der Berliner Vertrag unterzeichnet wurde, nachdem Oesterreich das Mandat zur Occupation acceptiert hatte, die Verhältnisse sich so gestalteten, daß leider mehr Opfer an Gut und Blut erfordert wurden, als es vorhergesehen werden konnte. Aber jeder, der die Ereignisse ruhigen Blutes verfolgte, wird zugeben, daß es anders nicht möglich war, daß alle ihre Schuldigkeit gethan haben. Wie die Verhältnisse sich weiter gestalten, ist nicht meine Aufgabe zu erörtern, aber es läßt sich schon überblicken, daß die Grundlagen zur ruhigen Entwicklung gegeben und weitere Complicationen hintangehalten wurden. Ich habe dies deshalb erwähnt, weil diese Frage im Reichsrath einen heftigen Kampf hervorgerufen hat, der schließlich dahin führte, daß die Majorität die Anerkennung bestehender Verhältnisse acceptierte. Wenn ich in dieser Beziehung auf etwas hinweisen darf, so ist es, daß trotz der Vermehrung der Schuldenlast des Staates dennoch eine Verbesserung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Finanzen eingetreten ist, und wenn es noch weiterer Belege bedurft hätte, so liegen diese ja gerade in der günstigen Entwicklung der Kreditverhältnisse.

Das Gesetz über die Erhöhung der Bezüge der niederen Geistlichkeit wurde nicht erledigt. Allerdings wurde das Bedürfnis dadurch anerkannt, daß jährlich Summen zur Unterstützung des Clerus eingestellt wurden. Dagegen ist das Gesetz über den Religionsfonds in Wirksamkeit getreten.

Auf dem Gebiete der Unterrichtspflege darf dem Reichsrath Mangel an weitergehender Thätigkeit nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Es ist hier durch das Reichsschulgesetz ein Boden geschaffen, auf welchem alles sich ruhig entwickeln konnte, ohne daß eine weitere gesetzgeberische Thätigkeit nothwendig gewesen wäre.

Tagesneuigkeiten.

— Kaiserfest in Pola. Am 25. d. M. fand in Pola das zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten festgesetzte und wegen ungünstiger Witterung bisher verschobene Volksfest im Kaiserwald statt. Nachmittags 2 Uhr marschirten auf ein von der Fregatte „Bellona“ mit drei Kanonenschüssen gegebenes Signal die Musikkapellen des Arbeitervereins, der Marine und Infanterie nach Antonierung der Volkshymne zum Kaiserwald. Auf der mit den Nationalfahnen und den Bildnissen Ihrer Majestäten festlich geschmückten Kaiserwiese fand um 4 Uhr die feierliche Ceremonie der Anheftung von zwei Bändern an die Arbeitervereinsfahne aus Anlaß der Uebernahme des Protectorats seitens Ihrer Majestäten statt, wobei der Vereinspräsident eine patriotische Ansprache hielt und ein dreimaliges begeistertes Hoch auf das Herrscherpaar unter tausendfacher Zustimmung der anwesenden Volksmenge und Antonierung der Volkshymne durch drei Musikkapellen ausbrachte. Als Fahnenpathin fungierte Gräfin Giovanelli. Hierauf folgte ein Tombolaspiel zu wohlthätigen Zwecken, Preisklettern, ein Volksball und andere Volksbelustigungen. Trotz zeitweiser Regens war die Volksbetheiligung eine außerordentlich große; über 10,000 Menschen aus allen Ständen nahmen an dem Feste theil. Dieses patriotische, aus der eigenen Initiative der hiesigen Vereine hervorgegangene, höchst imposante Volksfest, welches sich in hervorragender Weise an die übrigen patriotischen Kundgebungen im Kaiserstaate anreihet, verlief ohne Störung und dauerte bis spät abends. Der Arbeiterverein brachte vor der Bezirkshauptmannschaft noch eine patriotische Ovation

dar, an welcher die anwesenden Tausende mit begeistertem Hurrahrufen auf das allerhöchste Kaiserpaar theilnahmen.

— Aus dem tschechischen Lager. Dr. Klauy beantwortete die Aufforderung Dr. Nieggers, sein Verhalten gegenüber den Beschlüssen des „Staatsrechtlichen Klubs“ in Prag zu rechtfertigen, mit einem Schreiben, in welchem es heißt: „Die Geschichte wird dereinst urtheilen, wer die treueren Berather des Volkes waren, ob diejenigen, die es auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens zu steriler Passivität verurtheilten, oder die Männer, die in der fortgesetzten Negation den Weg nicht erblickten, der dahin führt, der böhmischen Nation zu ihrem Rechte zu verhelfen und die für jeden Patrioten beklagenswerthe Periode innerer Zerwürfnisse abzuschließen, welche auch die Macht und das Ansehen des Gesamtstaates zu schwächen und herabzusetzen geeignet erscheint.“

— Eine deutliche Ansprache. Am 26. d. fand in Paris die feierliche Ertheilung der Cardinal-Barrette an die jüngst ernannten Cardinale durch den Präsidenten der Republik, Grévy, statt. Auf die Ansprache der Cardinale erwiderte Grévy, daß der Schutz der verfassungsmäßigen Behörde den Rechten der Kirche nie fehlen werde; dieselben laufen keinerlei Gefahr und seien durch die Gesetze geschützt. Wenn die Regierung auch nicht die Rechte der Kirche über die Rechte des Staates setzt, so ist sie doch von lebhafter Sorgfalt für den Schutz aller besetzt.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die abgelaufene Reichsrathssession und die Aufgaben des künftigen Reichsraths.

Unserer gestrigen Ankündigung gemäß bringen wir im folgenden die hauptsächlichsten Ausführungen aus dem von Herrn Carl Deschmann in der vorgestrigen Versammlung des constitutionellen Vereins über den Gegenstand gehaltenen Vortrage.

Redner hob einleitend hervor, daß es sich für ihn bei diesem Vortrage nicht um einen Rechenschaftsbericht vor seinen Wählern handle. Die eigenthümliche Gestaltung der Wahlkreise bringe es mit sich, daß die krainischen Abgeordneten im allgemeinen factisch außer stande seien, einem solchen Ausnahmszukommen, mit Ausnahme des Abgeordneten der Landeshauptstadt. Dr. Schaffer sei auch stets dieser Aufgabe am Schlusse der einzelnen Sessionsabschnitte vor seinen Wählern in sehr ausführlicher Weise nachgekommen, und er würde es sicher auch heute gethan haben, wenn ihn seine schwere Erkrankung nicht verhindert hätte, an den parlamentarischen Arbeiten des letzten Winters theilzunehmen. Da aber im gegenwärtigen Momente mindestens eine objektive Darstellung der wichtigsten Vorkommnisse aus der verfloffenen Reichsrathssession und der von den verfassungstreuen krainischen Abgeordneten eingenommenen Haltung wünschenswerth erschien, habe Redner diese Aufgabe übernommen, und in diesem Sinne seien seine Ausführungen aufzufassen.

Als das erste direkt gewählte Abgeordnetenhaus zusammentrat, wurde es mit vielen und weitgehenden Hoffnungen begrüßt, von denen freilich leider so manche im Laufe der Jahre nicht in Erfüllung gegangen ist, sei es, daß sie von Anfang an eine überschwengliche war, sei es, daß sie durch die unerwartete Mißgunst der Verhältnisse vereitelt wurde. Von allen staatsrechtlichen Kämpfen blieb aber der Reichsrath in der Hauptsache verschont, und nicht gering dürfen wir es anschlagen, daß der so lang gefährdete Verfassungsgebäude in diesen Jahren feste Wurzel geschlagen hat, und das auch die Declaranten zur Ueberzeugung gekommen sind, daß ihre berechtigten Wünsche nur im Parlamente mit Aussicht auf Erfolg zum Ausdruck kommen können. Vonseits der Fortschrittspartei wurden allerdings Anträge, eine politische Neugestaltung des Reiches betreffend, und in letzter Linie selbst zur

Personalunion mit Ungarn führend, eingebracht, aber vom Abgeordnetenhaus nicht in Debatte gezogen.

Die verfassungstreue Mehrheit des Abgeordnetenhauses bildete gleich von Anfang an drei größere Klubs. In dem damals zahlreichsten, dem der Linken, bildeten die Abgeordneten aus Böhmen den Grundstock; im Klub des linken Centrums waren meist Abgeordnete des Großgrundbesitzes und im Fortschrittsklub meist neu gewählte Abgeordnete aus den Alpenländern vereint. Die liberalen Abgeordneten Krains glaubten am besten, letztem Klub sich anschließen zu sollen, und verbrachten die ersten Jahre der Session innerhalb desselben unter den angenehmsten Wechselbeziehungen mit den Klubgenossen und unter stets angemessener Berücksichtigung ihrer speziellen Wünsche und Interessen bei Ausschusssitzungen u. dergl. Als aber vor Beginn der Verhandlungen über den ungarischen Ausgleich das Programm des Fortschrittsklubs plötzlich dahin geändert wurde, daß die wirthschaftliche und finanzielle Seite des Ausgleichs in einen untrennbaren Zusammenhang mit politischen Veränderungen in der Stellung der beiden Reichshälften gebracht werden sollte, sahen sich die krainischen Abgeordneten veranlaßt, aus dem Fortschrittsklub auszutreten, indem ihnen die angestrebten politischen Veränderungen zum mindesten in dem angeedeuteten Zusammenhang ungehörig und überhaupt jeden Ausgleich mit Ungarn unmöglich machend schienen. Die krainischen Abgeordneten traten dann später in den Klub der Linken ein.

Das Verhältnis zwischen Ministerium und Verfassungspartei war anfangs, besonders noch unter dem Eindrucke der großen Verdienste des erstern um das Zustandekommen der direkten Wahlen, ein sehr freundliches, gestaltete sich aber im Laufe der Jahre immer weniger günstig. Eine große Schuld trifft hierbei die Regierung, welche keineswegs immer im Einvernehmen mit der Majorität vorging, es sogar nicht verschmähte, manchmal mit Hilfe der gegnerischen Parteien etwas durchzusetzen, welche, zumal beim ungarischen Ausgleich und in der Occupationfrage, oft sonderbare Wege einschlug und den nothwendigen Contact mit der Majorität ganz außer Augen ließ. Freilich darf auch nicht verkannt werden, daß die innerhalb der Verfassungspartei stets mehr zutage tretenden Spaltungen der Regierung einen engen Verkehr mit der Mehrheit des Hauses, und die leidige Thatsache, daß vertrauliche Mittheilungen immer wieder zur Unzeit an die Oeffentlichkeit gelangten, letztere in höchsten Grade erschwerten. Die Neuwahlen werden übrigens entscheiden, ob die Regierung neuerlich zu einer definitiven werde oder einer neu zu berufenden Platz machen muß.

Um zu einem billigen und begründeten Urtheile über die abgelaufene Reichsrathssession zu gelangen, ist es aber auch nothwendig, die ganz unberechenbare Wendung, die diese Verhältnisse in dieser Zeit nahmen, und die Ereignisse und Beitercheinungen in Betracht zu ziehen, die mit einer Mächtigkeit auftraten, daß sich denselben wie der Einzelne, so auch das Parlament nicht entziehen konnte. Vor allem ist da der wirthschaftlichen Krisis zu gedenken, die im Jahre 1873 mit bisher ungekannter Gewalt und Dauer hereinbrach, eine Krisis, der anfänglich das Abgeordnetenhaus durch das sogenannte Ausbittelsengesetz mit den besten Intentionen entgegenzuarbeiten hoffte, die aber im weiteren Verlaufe sich zu einer europäischen gestaltete und zu deren Bekämpfung, auch anderwärts nur vergebliche Versuche gemacht wurden. So wurden auf wirthschaftlichem Felde allenthalben große Verheerungen angerichtet, auch die solidesten Unternehmungen ins Mitleid gezogen, und als einer der wenigen sichtlich Thatsachen kann es bezeichnet werden, daß der Staatskredit aus den Jahren seiner ökonomischen Katastrophe intact hervorging. Unter den Gebieten, die infolge der Krisis am meisten darniederlagen, war die Eisenbahnthätigkeit, und auch in der nächsten Zukunft wird dieselbe infolge der knappen Geldmittel und

der gebotenen äussersten Sparsamkeit eine höchst beschränkte bleiben. So stehen auch die Chancen der Unterkrainer Bahn derzeit eher weniger günstig als zu Beginn der Session, und der voraussichtliche Ausbau der Linie Sissek-Nowi und eines Anschlusses der Dalmatiner Bahnen an die bosnischen werden dieselben noch verringern.

Bei diesem Punkte nahm Redner Anlaß, den von gegnerischer Seite schon wiederholt erhobenen Vorwurf: als ob er bei seiner Wahl Versprechungen bezüglich der Unterkrainer Bahn gemacht hätte, mit vollster Entschiedenheit als einen durchaus leichtsinnigen und völlig unbegründeten zurückzuweisen und unter einem zu constatieren, daß aus der Mitte seiner Wähler zwar einerseits Ansuchen an ihn gerichtet wurden, sich nach Möglichkeit für das Zustandekommen der Unterkrainer Bahn zu verwenden, was er auch stets nach besten Kräften gethan habe, andererseits aber auch mehrfach gegenheftige Ansuchen aus Kreisen seines Wahlbezirkes an ihn gestellt wurden, die sich durch die Bahn in ihren Interessen eher gefährdet erachteten.

Der Vortragende gedachte dann des ominösen Kapitels der Zwangslagen, die auch in den letzten Jahren wieder mehrfach eine Rolle spielten. Es gab verschiedene und vermeidliche, aber auch unabwendbare Zwangslagen, und im allgemeinen kam bei der dualistischen Gestalt der Monarchie wieder öfters die Thatsache zur Geltung, daß der Theil besser fuhr, der mit recht viel Aplomb und anspruchsvollem Värm auftrat.

Auf die eigentlichen legislatorischen Arbeiten der letzten Session übergehend, gedachte Redner zunächst der confessionellen Gesetze, wodurch im allgemeinen das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in einer für ersteren ganz befriedigenden Weise geordnet und dabei dennoch das Vordringen eines Kulturkampfes vermieden wurde, der bei unseren Verhältnissen nur die unangenehmsten Folgen hätte nach sich ziehen können.

Verschiedene aus der Initiative des Hauses hervorgegangene Anträge auf Abänderung des Pressgesetzes und des Vereinsgesetzes wurden abgelehnt, auch war in der That deren Erspriechlichkeit, zumal im Hinblick auf unsere heimischen Verhältnisse, keine ganz unstreitige.

(Schluß folgt.)

(Personalnachricht.) In Pester Kreisen verlautet, der Sectionschef Baron Schwegel werde demnächst einen längeren Urlaub antreten und nicht mehr ins Ministerium des Aeußern zurückkehren. Die handelspolitische Abtheilung soll als selbständige Section gänzlich aufgelassen werden, und tritt wieder jene Eintheilung der Aenden ein, welche vor Erreinerung der Section, deren Chef Baron Schwegel war, geherrscht hat.

(Beschwerde.) Aus Anlaß mehrerer uns zugekommener Beschwerden richten wir an die hiesigen Gastwirthe die Mahnung, das Füllen der Biergläser überwachen und mit Rücksicht auf die hiesigen hohen Bierpreise die in neuester Zeit allzu sichtbar hervortretenden hohen „Schaumborten“ abstellen zu wollen.

(Tagd Freunden) diene zur Nachricht, daß die Gemeindegagd von Tschernutsch am 7. Juni l. J. im Amtlokale der Bezirkshauptmannschaft Raibach verpachtet werden wird.

(Pontebabahn.) Der Betrieb dieser Bahn dürfte nach neuester Nachrichten am 15. Juli eröffnet werden. Sollte die österreichische Regierung den Wunsch hegen, die schon jetzt vollkommen fertiggestellte österreichische Strecke in Betrieb gestellt zu sehen, so wäre selbstverständlich ein neues diesbezügliches Uebereinkommen mit der betriebsführenden Rudolfsbahn zu treffen, da die für den Betrieb einer internationalen Bahn geltenden Bestimmungen auf eine Sackbahn nicht anwendbar sind.

(Agiozuschlag.) Vom 1. Juni 1879 ab wird bis auf weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren vonseite der

Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Zivilverkehre bestehende theilweise Einhebung eines fünfzehnprozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der Südbahngesellschaft nicht berührt.

(Aus den Nachbarprovinzen.) In Krien, Görz und Gradiska werden die Abgeordnetenwahlen in den Landgemeinden am 29. Juni, in den Städten am 2. Juli, in der Handelskammer am 5. Juli, im Großgrundbesitze am 8. Juli stattfinden. — In Triest werden die drei städtischen Wahlkörper, und zwar der erste am 29. Juni, der zweite am 1. Juli, der dritte am 4. Juli, die Handelskammer am 7. Juli wählen.

Zur Hebung der Holzindustrie.

(Fortsetzung.)

Schon die nächste große Gruppe, die Möbelschlerei, zeigt uns eine Armuth an Gedanken und einen Mangel an technischem Sinne, wie er kaum auf einem zweiten Gebiete der Industrie wiederzufinden ist. Thatsächlich drehen wir uns seit mehreren Decennien zwischen russournerien und Eichenmöbeln im Kreise herum, und die ganze Summe von Intelligenz und technischem Geschick hat es nicht dahin gebracht, diesem zweifellos technisch nicht hervorragenden Material der Russournerie ein besseres an die Seite zu setzen. Das Nuthholz gehört zu jenen Holzgattungen, welche das größte Schwundmaß haben, und ist weder dauerhaft noch schön, und doch machen wir ununterbrochen Nuthholz-Möbel und lassen uns von der Mode tyrannisieren. Diese auch von den Producenten selbst verschuldete Mode kann nur dann wirksam bekämpft und beseitigt werden, wenn wir angesichts der zunehmenden Noth an diesem stets theurer werdenden Material auf die Ankommen von anderen ausgezeichneten Holzstoffen greifen, welche Oesterreich besitzt und welche der Producent nicht kennt oder nicht kennen will. Dies nur als Beispiel.

Ganz vergeblich wird ununterbrochen von verschiedenen Seiten agitiert für die Ausnützung der reichlich vorhandenen vortrefflichen Holzstoffe, welche aber als Brennholz dienen.

Ich werde mir erlauben, zunächst nur einige Holzarten anzuführen, welche eine ganz unverdiente Zurücksetzung gegenüber dem von mir als durchaus inferior bezeichneten Nuthholze erfahren. Diese Holzarten, welche zum Theile in großen Quantitäten vorhanden, sind folgende: Das Rothbuchenholz, welches von uns bekanntlich fast ausschließlich verbrannt und nur zu geringem Prozenttheile als Nuthholz verwendet wird, ist ein Material, welches nach den erwiesenen Eigenschaften der Eiche zunächst kommt und als Rohstoff weit über dem Nuthholze steht. Bei dem billigen Preise dieses Materials handelt es sich nur um die Bekämpfung einiger vorübergehender unangenehmer Eigenschaften; es gehört nur die Kenntnis dieser Eigenschaften und der Mittel dazu, um sie zu bekämpfen. Würde man hier zu fernerem verstehen wie beim Nuthholze, so würden diese Eigenschaften nicht besonders in Frage kommen; eine geringe technische Erfahrung würde genügen, um das Nuthholz durch die Rothbuche zu verdrängen. Dann die Ulme, die Obstbäume, der Ahorn, ferner eine große Anzahl von im Süden Oesterreichs wachsenden Holzarten, unter diesen in erster Linie der Maulbeerbau. Wir müssen es erleben, daß das Holz des Maulbeerbau, an den Straßen aufgeladert, zunächst der Verbrennung zugeführt wird, während dieses Holz durch seine ausgezeichneten Eigenschaften berufen ist, ein werthvolles Nuthholz zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Salzach, 28. Mai.

Wechsellnde Bewölkung, windig, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.8°, nachmittags 2 Uhr + 20.1° C. (1878 + 18.6°; 1877 + 19.8° C.) Barometer im Strigen, 789.77 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.6°, um 1.5° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 26. Mai.

Hotel Stadt Wien. Kosscheg, Zimmer, Eckstein, Rste.; Boschan, Kaufmannsgattin, und Königsfeld, Reisender, Wien. — Dvorjak, Fabrikant, Freiwaldau. — Bauer, Kaufmannsgattin, Rudolfswerth.
Hotel Stefani. Hillev, Beamter der österr.-ung. Bank; Dent, Inspektor der österr.-ung. Bank, und Ober, Kfm., Wien. — Gamba, Benedig. — Markt, Priv., Agrar. — Corbetta, Doktor der Rechte, Mailand. — Debeslat, Pfarrer, Höllein. — Kocieny, f. l. Oberfinanzrath, Prag. — Müller, Zuckerzeiger, Reichenberg. — Jabori, Fabrikant, Gornos.
Kaiser von Oesterreich. Stitar, Bötschach. — Pascha, Graz.
Stornwarte. Kanovits, Artillerieutenant, Petrietz und Diemerz, Oberlieutenant, Wien. — Kastejky, Offiziers-Stellvertreter, Krain. — Appay, Rudolfswerth. — Poschek, Kfm., Mähring.
Wohren. Graf Andreas, Graf Jakob, Graf Anton, Graf Johann, Koren, Stresche und Steder, Arbeiter, Tolmein. — Järry f. Familie, Willach. — Dreo.

Verstorbene.

Den 26. Mai. Katharina Sukovec, gewesene Wägd, 62 J., Franziskanergasse Nr. 8, Gebärmutterkrebs.
Den 27. Mai. Josef Kopinzel, Schneider, 52 J., Elefantengasse Nr. 5, allgemeine Wassersucht. — Lorenz Rathke, pensionierter Straßeneinräumer, Reichschulplatz Nr. 6, Lungenemphysem.

Im Zivilspitale:

Den 27. Mai. Michael Pohrer, Arbeiter, 58 J., Eitervergiftung.

Telegramm.

Petersburg, 27. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ enthält Ausführliches über die Bepfechtungen des Kaisers Alexander mit dem Fürsten Battenberg in Livadia. Der Fürst erklärte, er werde den europäischen Höfen die genaue Einhaltung des Berliner Vertrages versprechen und auf die Vorbedingungen der Nähe im Orient hinweisen. Dahin gehören die aufrichtige Anwendung der ostrumelischen Verfassung, der Aufschub des Einzuges der Türken, die Erledigung der Balkan-Grenzfrage, die Organisation Mazedoniens ähnlich Kreta's, die Grenzregulierung Bulgariens bezüglich der Dobrudscha, die Regelung der Donauschiffahrt und die Frage der Festungsbefestigung. Der Zar hat das vollste Vertrauen zum Prinzregent.

Wiener Börse vom 27. Mai.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Banierrente	68.30	68.40	Nordwestbahn	106.00
Silberrente	70.75	70.80	Rudolfsbahn	135.00
Goldrente	80.75	80.85	Staatbahn	272.75
Staatslose, 1854	117.50	118.00	Südbahn	92.00
1860	126.25	126.75	ung. Nordwestbahn	131.00
1860 zu	120.00	120.50		
100 fl.	160.50	161.00	Handelst.	
1864			Obbentrentantalt	
			in Gold	115.00
			in österr. Währ.	99.00
			Rationalbank	101.25
			ungar. Obbentrentit	98.50
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95.70
			Berz.-Nordb. 1. Em.	104.00
			Frank-Joseph-Bahn	93.75
			Waltz-Karlsb. 1. Em.	105.50
			Defl. Nordwestbahn	99.25
			Staatbahn 1. Em.	170.25
			Südbahn 1. Em.	138.25
			Südbahn 2. Em.	109.25
			Privatlose.	
			Reddito	171.50
			Rudolfslose	17.00
			Devisen.	
			London	117.10
			Geldsorten.	
			Dutaten	5.58
			20 Francs	9.28
			100 B. Reichsmark	67.60
			Silber	100.00

Telegraphischer Kursbericht

am 28. Mai.

Papier-Rente 68.15. — Silber-Rente 70.65. — Gold-Rente 80.55. — 1860er Staats-Anleihen 126.00. — Bankactien 845. — Creditactien 266.25. — London 116.85. — Silber f. f. Münzdaten 5.51. — 20-Gulden-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.50.

Gedenktafel

über die am 31. Mai 1879 stattfindenden Citationen.

- 3. Feilb., Winter'sche Real., Dreibel, BG. Gurkfeld.
- 3. Feilb., Gritar'sche Real., Dolca, BG. Gurkfeld.
- 3. Feilb., Krasovic'sche Real., Gunte, BG. Gurkfeld.
- 3. Feilb., Premrov'sche Real., St. Michael, BG. Senofetich.
- 3. Feilb., Džana'sche Real., Bräwalb, BG. Senofetich.
- 2. Feilb., Brab'sche Real., Buča, BG. Gurkfeld.
- 2. Feilb., Gradisar'sche Real., Rug, BG. Großlaskiz.
- 3. Feilb., Marušić'sche Real., Langenard, BG. Gurkfeld.
- 3. Feilb., Corn'sche Real., Altoberlaibach, BG. Oberlaibach.
- 2. Feilb., Strumbelj'sche Real., Untergolu, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Grad'sche Real., Brob, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Rupert'sche Real., Brunnodorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Mehle'sche Real., St. Marein, BG. Laibach.
- Freiw. Feilb., Girmann'scher Real. ad Lad, BG. Lad.
- 3. Feilb., Šerjal'sche Real., Jggdorf, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Zavornik'sche Real., Selo, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Jantovic'sche Real., Brezovic, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Woblei'sche Real., Reifen, BG. Radmannsdorf.
- 3. Feilb., Garbais'sche Real., Podgorica, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Mihelič'sche Real., Brest, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Primc'sche Real., Jggdorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Strab'sche Real., Slovagora, BG. Großlaskiz.
- 3. Feilb., Modic'sche Real., Videm, BG. Großlaskiz.
- 3. Feilb., Tavcar'sche Real., Stein, BG. Stein.
- 3. Feilb., Levitar'sche Real., Brezjel, BG. Gurkfeld.
- 3. Feilb., Jgur'sche Real., Podraga, BG. Wippach.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juni 1879 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt“.

Bis Ende Juni 1879:

Für Laibach fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende August 1879:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die gefertigte General-Agentur

beehrt sich, zur Versicherung der Bodenerzeugnisse gegen Hagelschäden bei der

Ersten ungarischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft als Genossenschaft in Preßburg

höflichst einzuladen. Die Gesellschaft — auf dem Principe der Wechselseitigkeit fußend — ist derzeit die einzige Anstalt, welche hierzulande gegen Hagelschäden versichert.

Die Prämienätze sind mäßig, die Versicherungsbedingungen klar. Bei Erhebung und Bezahlung der Schäden wird mit strengster Rechtllichkeit und Coufance vorgegangen.

Laibach, 24 Mai 1879. (260) 3-1

Die General-Agentur

der Ersten ungarischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.,
Rathausplatz Nr. 25.

Beretreter der Gesellschaft: Herr Eduard Pour in
Krainburg, Herr D. Kurent in Gurkfeld.

Firmungsgeschenke

in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Geba,

(256) 2-2

Uhrmacher, Elefantengasse Nr. 11.

Gasthaus „zur Pfeife“

(Lingergasse). (246) 3-3

Billige Mittags- und Abendkost, gute Weine, pr. Liter 24,
32 und 40 fr., und Auerches Märzenbier.

Sodawasser-Erzeugungs-Apparate

in allen Größen nebst Ingredienzien zu Fabrikspreisen bei
Carl Raringer. (165) 4

Garten-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem

P. L. Publikum anzuzeigen, daß er den beim
Gasthause „zum Stern“

in Laibach, Kaiser Josef-Platz,
befindlichen

Restaurations-Garten

mit Salon und Regelpahn

bereits eröffnet hat. Der Gefertigte wird auch
weiterhin bemüht sein, seine geehrten Gäste mit
vorzüglichen Speisen, echten Unterfrainer und
Steierischen Naturweinen, bestem Koster Kaiser-
bier bei prompter Bedienung zufrieden zu stellen.

Zum zahlreichem Besuche höflichst einladend
zeichnet
hochachtungsvoll

(257) 3-1 **Franz Ferlinz.**

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg
garantierten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 177,600 R.-M.

vom 11. Juni 1879 bis 12. November 1879 **sicher**
gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan
enthält unter 86,000 Losen **44,000 Gewinne**,
und zwar ev.

400,000 R.-Mark

speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gew. à M. 8000
1 Gewinn à M. 150,000	2 Gew. à M. 6000
1 Gewinn à M. 100,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gewinn à M. 60,000	6 Gew. à M. 4000
1 Gewinn à M. 50,000	71 Gew. à M. 3000
2 Gewinne à M. 40,000	217 Gew. à M. 2000
2 Gewinne à M. 30,000	2 Gew. à M. 1500
5 Gewinne à M. 25,000	2 Gew. à M. 1200
2 Gewinne à M. 20,000	531 Gew. à M. 1000
12 Gewinne à M. 15,000	673 Gew. à M. 500
1 Gewinn à M. 12,000	950 Gew. à M. 300
24 Gewinne à M. 10,000	24,650 Gew. à M. 138
	etc. etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und un-
widerruflich auf den (175) 10-8

11. und 12. Juni d. J.

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 6 R.-Mark oder fl. 3-50
das halbe Originallos nur 3 R.-Mark oder fl. 1-75
das viertel Originallos nur 1½ R.-Mark oder fl. — 90

und werden diese vom Staate garantierten Original-
Lose (keine verbotenen Promessen) gegen Ein-
sendung des Betrages oder Posteingahlung nach den
entferntesten Gegenden von mir franco versandt.
Kleine Beträge können auch in Postmarken ein-
gesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit
grosse Gewinne von Mark 125,000, 80,000,
30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an
seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel
zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der grossen
Chancen sehr unbedeutend, und kann ein Glücks-
versuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den
amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen
Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne
erfolgt planmässig und nach Wunsch der glück-
lichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll
zu richten an die bewährte alte Firma

M. Steindecker, Damthorstrasse,
Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Steindecker** — überall als
solid und reell bekannt — hat besondere Re-
clamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher,
worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

**Die beliebtesten
Firmungs-
geschenke,**

bester Qualität,
zu den billigsten Preisen;

**luminöse
(selbstleuchtende)**

Uhren,

Neuestes, 2 Jahre garantiert,
empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker)

Laibach, Sternallee 8.
(252) 2-2

Visitkarten

in hübscher Ausstattung
empfehlen

Kleinmayr & Bamberg.

Neuere Urtheile ärztl. Autoritäten über die

**FRANZ JOSEF
BITTERQUELLE**

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Prof. Dr. v. Bamberger, Wien. „Ist eines der kräftigsten Bitterwässer,
welches selbst bei längerem Gebrauche
keinerlei Nachteile verursacht.“

Prof. Dr. Leube, Erlangen. „Wirkt sicher und macht keinerlei Beschwer-
den. Selbst in Fällen, wo es bei reizbarem
Darme verabreicht wurde, erzielte das Wasser schmerzlose Wirkung.“

Oberstabsarzt Dr. Ferd. Hauelsen, Laibach. „Die bereits
oft erwähn-
ten Vorzüge dieses Wassers haben sich auch bei dessen Anwendung auf den Abthei-
lungen bewährt. Laibach, 7. April 1879.“

K. k. Krankenhaus-Direktor Dr. Lorinser, Wien,
Wieden. „Hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in massigen Gaben
und ohne belästigende Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, be-
merkenswerth gemacht.“

K. k. Kranken-Anstalt Rudolfs-Stiftung, Wien.
Jahresbericht 1878. „Ein Mann mit organ. Herzfehler trank einen Monat hindurch
täglich früh ein halbes Glas und fühlte sich bei der stets gleichen milden Wirkung
dieses Wassers recht wohl.“

K. k. allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. und L. d. H.
Prof. Dr. Drasche. — „Bei
Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoopung,
Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“

Vorräthig in **Laibach** bei **Peter Lassnik**
und in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. Brunnenschriften etc. gratis durch die
Versendungsdirection in Budapest. (195) 5-3